

Die Entwicklungslinien der neueren Forschung zur Geschichte der Universitäten in Deutschland wurden in den letzten zwei Jahrzehnten stark von der (akademischen) Kultur- und Sozialgeschichte sowie Gender-Fragen beeinflusst. So liegen inzwischen Einzelstudien und einige übergreifende Vergleiche zu den Qualifizierungsformen der Promotion und Habilitation als „spezifisch deutschem Weg“ neben den geschlechterspezifischen Zugangsmöglichkeiten zu Studium und wissenschaftlicher Karriere vor.¹ Für die Universität Heidelberg fehlte bisher allerdings eine breite Untersuchung zu den ersten Frauen in Forschung und Lehre in diesem Kontext. Der vorliegende Band, den eine kleine Gruppe von Studierenden der Geschichte in einem Projekt erarbeitet hat, möchte diese Lücke schließen.

Der Blick in die eigene Universitätsgeschichte wurde nicht zuletzt aufgrund der öffentlichen Debatte um die gegenwärtigen Möglichkeiten einer wissenschaftlichen Laufbahn für Frauen angeregt. So fand bei einigen Studentinnen des Historischen Seminars Annette Schavans ZEIT-Artikel vom 19. April 2007 großen Anklang. Die Bundesministerin für Bildung und Forschung verwies auf ein noch immer existentes gesellschaftliches Defizit und sprach vom feinen Unterschied. „Wir brauchen mehr Frauen in der Forschung. Und mehr Forschung, die auch die Frauen im Blick hat.“ Während der Anteil von Frauen an der Gesamtzahl der Studierenden in der Bundesrepublik immerhin bei 48 % liege, sinke diese Zahl auf 39 % der Promovierenden und auf 23 % der Habilitierenden. Bei der Betrachtung der C4-Professuren zeige sich, dass nur jede zehnte Stelle mit einer Frau besetzt sei.

Die Aktualität der Frage und das Fehlen eines entsprechenden Überblicks zu wissenschaftlichen Karrieren von Frauen an der Universität Heidelberg mündeten in ein von mir initiiertes und geleitetes studentisches Forschungsprojekt.

In Kooperation mit dem Heidelberger Universitätsarchiv,

dem Generallandesarchiv Karlsruhe und der Universitätsbibliothek Heidelberg wurden die Personal- und Berufsakten, Korrespondenzen und Beschlüsse des badischen, später baden-württembergischen Wissenschaftsministeriums zur Frauenfrage, Zeitungsartikel, Briefe und wissenschaftliche Arbeiten der ersten Dozentinnen seit 1910 bis zur Berufung der Chemikerin Margot Becke zur ersten ordentlichen Professorin und zur ersten Rektorin in der Bundesrepublik im Jahr 1966 untersucht.

Das Projekt bot den mitwirkenden Studierenden nicht nur die Gelegenheit zur praktischen Anwendung der im Studium erworbenen elementaren Arbeitsweisen eines Historikers wie der Recherche, der Auswertung von Quellen oder der Methode der *Oral History*, der Befragung von Zeitzeugen. Die Studierenden wurden auch mit interdisziplinären Fragen und Forschungsansätzen zur Biographie-, Institutionen-, Elite- und Professionsforschung wie etwa der Frage nach dem Zusammenhang von Professionalisierung und Geschlecht bzw. mit den Diskursen um Männlichkeit, Wissenschaft und Profession konfrontiert. Aus der Auswertung von Personalakten, persönlichen Nachlässen und Interviews ergaben sich Entwicklungslinien von den Anfängen der ersten Wissenschaftlerinnen im Kaiserreich über das Dritte Reich bis nach 1968. Diese wurden im Kontext der politischen und gesellschaftlichen Zwänge bzw. Widerstände und der öffentlichen Meinung gewürdigt und vor dem Hintergrund aktueller Forschungsliteratur ausgewertet.

Erste Ergebnisse dieses studentischen Projektes konnten im März 2007 dem Heidelberger Publikum zur *Langen Nacht der Museen* in der Aula der Alten Universität in einer

¹ Vgl. zu den aktuellen Forschungstendenzen der Universitätsgeschichte ausführlich Asche, Matthias/Gerber, Stefan: Neuzzeitliche Universitätsgeschichte in Deutschland. Entwicklungslinien und Forschungsfelder, in: Archiv für Kulturgeschichte 90 (2008), S. 159–201.

szenischen Lesung vorgestellt werden. Die Studierenden hatten die Texte selbst erarbeitet und unter großem Beifall gemeinsam mit einer Gruppe von Laienschauspielern dargeboten.

Zudem erhielten die Projektstudenten in Christina Brecht-Benzenes SWR-Dokumentarfilm über Heidelberg, gesendet in der Reihe *Bilderbuch Deutschland*, die Gelegenheit, ihre Recherchen im Universitätsarchiv vorzustellen und über ihre Arbeit zu berichten. Gemeinsam mit der Filmemacherin Christina Brecht-Benze wurden auch die Fragen an die inzwischen 93-jährige Altrectorin Margot Becke erarbeitet und das Interview gemeinsam geführt. In diesem Zusammenhang gilt dem SWR ein herzlicher Dank für die Bereitstellung des Interview-Materials zur wissenschaftlichen Bearbeitung und Frau Prof. Dr. Becke großer Dank für die Bereitschaft, bei dem Projekt mitzuwirken.

Die Ergebnisse des Projekts sind nun in der Ausstellung im Universitätsmuseum dem breiten Publikum zugänglich gemacht und liegen in diesem Sammelband zusammengefasst vor.

Allen Studierenden des Projekts, Verena Türck, Martina Treiber, Benjamin Preißner, Silvia Lehmann, Nora Wohlfahrt und Michael Roth, sei an dieser Stelle ebenfalls für ihr Engagement, ihre Kreativität und die gute Organisation gedankt. Die Integration der begabten Studenten/-innen in dieses Forschungsvorhaben sollte Mut machen, den Weg der akademischen Karriere selbst zu beschreiten.

Das Projekt wäre ohne die freundliche Unterstützung der Universitätsverwaltung, insbesondere durch Herrn Helmut Weithofer, des Universitätsmuseums, durch Prof. Dr. Matthias Untermann und Charlotte Lagemann M. A., des Universitätsarchivs, besonders durch Prof. Dr. Werner Moritz, und der Universitätsbibliothek, vertreten durch Frau Dr. Zimmermann und Herrn Dr. Armin Schlechter, nicht möglich gewesen. Ihnen allen gebührt herzlicher Dank.